

SWR2 Musikstunde

## **Charlotte, Emily und Anne – die Bronte Schwestern (1-5)**

Folge 2: Charlotte

Mit Antonie von Schönfeld

Sendung: 2. Juli 2024 (Erstsendung am 13. Oktober 2020)

Redaktion: Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Charlotte, Emily und Anne Bronte – in dieser Woche sind wir in England, genauer gesagt in Yorkshire und besuchen die Bronte Schwestern in ihrer phantasievollen, literarischen und realen Welt. In der zweiten Folge heute steht Charlotte im Mittelpunkt, die älteste der drei Schwestern.

Ich bin Antonie von Schönfeld, wünsche einen guten Morgen und freue mich, dass Sie dabei sind!

Manche Dinge setzen gleich Assoziationen frei: Wenn man den Namen der Autorin „Charlotte Bronte“ hört, folgt gleich: „Jane Eyre“. Das ist der zweite Roman der jungen Autorin und der erste, der veröffentlicht wird. Allerdings wissen nur ihre Geschwister, dass sie, Charlotte Bronte, die Verfasserin ist: Auf dem Titelblatt steht als Autor ein männlicher Name „Currer Bell“. Ein Pseudonym gibt Sicherheit. Vor allem, wenn man Pfarrerstochter ist.

„Jane Eyre“ erscheint 1847, und schon im darauffolgenden Jahr wird der Roman ins Deutsche übersetzt. Ein Dutzend weitere Übertragungen allein in unsere Sprache sollen folgen.

Der Roman ist eine Liebesgeschichte, die Einblicke in sehr düstere Lebensbereiche des frühen 19. Jahrhunderts gibt. Es geht um das freudlose Dasein eines mittellosen Waisenkindes, um Zuneigung über Standesgrenzen hinweg, um dunkle Geheimnisse. Im Zentrum der Handlung steht eine junge Frau, die sagt, was sie denkt. Trotz aller Widrigkeiten beweist sie Durchhaltevermögen und Mut. Mit dieser Jane Eyre hat sich Charlotte Bronte eine unkonventionelle Hauptdarstellerin ausgedacht. Dass sie und Mr. Rochester nach vielerlei Prüfungen am Ende ein Paar werden ist keine Überraschung.

Überraschend ist wohl eher, dass sich die Vorzeichen in puncto gesellschaftlichem Stand verkehren: Er ist von einem schweren Unfall gezeichnet, sie dagegen eine reiche Erbin, die ihn trotzdem noch nimmt. Wie gesagt, eine Liebesgeschichte.

Die Geschichte von Jane Eyre und Mr. Rochester ist als Musical am Broadway gespielt worden. Es gibt zwei Opern und über ein Dutzend Verfilmungen, in denen kann man sich zurücklehnen und schmelgen...

**Musik 1**                      **Dario Marianelli**                      **2’05**  
**„Waiting for Mr. Rochester“ aus dem Soundtrack „Jane Eyre“**  
**Jack Liebeck, Violine**  
**Studio Orchester, Leitung: Benjamin Wallfisch**  
**Sony 88697852582, LC 06868**

„Waiting for Mr. Rochester“ – ein Ausschnitt aus dem Soundtrack zur jüngsten „Jane Eyre“-Verfilmung von Dario Marianelli. Benjamin Wallfisch hat hier ein Studioorchester geleitet.

Charlotte Bronte hat ihren Roman „Jane Eyre“ im Untertitel „Autobiographie“ genannt. Das bezieht sich natürlich auf die Titelfigur, aber die Autorin verarbeitet hier auch eigene Erlebnisse, vor allem die dunklen, traumatischen. Ihre Kindheit und die ihrer Geschwister Branwell, Emily und Anne ist überschattet von Verlusten: Erst stirbt die Mutter und wenige Jahre später, nach ihrem Aufenthalt im Mädchen-Pensionat Cowan Bridge, sterben die beiden älteren Schwestern. Auch Charlotte und die noch jüngere Emily haben diese Schule erlebt, die schlechte Behandlung dort, die mangelnde Fürsorge und den ganz einfach unmenschlichen Umgang mit den Kindern. In „Jane Eyre“ berichtet Charlotte in der Passage über Lowood School, die deutliche Züge von Cowan Bridge trägt.

Bei der Vorbereitung zu dieser Musikstundenwoche bin ich auch auf Dokumente aus dieser düsteren Schulzeit der Bronte-Mädchen gestoßen, die sich trotz der schwierigen Umstände durchaus unterhaltsam lesen. Die Website der British Library in London ist da eine wahre Fundgrube. Da finden sich Briefe, Zeichnungen und Autographe der Brontes und auch der Aufnahme-Report der 8-jährigen Charlotte in Cowan Bridge.

Da heißt es: „Charlotte Bronte. Aufgenommen im August 1824. Schreibt durchschnittlich. Rechnet ein bisschen, arbeitet geschickt. Keine Kenntnisse in Grammatik, Geografie, Geschichte oder anderen Fertigkeiten. Insgesamt klug für ihr Alter (...)“

Zeichnen, was den Brontes so liegt, oder Musik hören hier nicht zum Fächerkanon. Das hätte 3 Pfund extra gekostet, zu viel für einen armen Vikar.

Im Roman löst sich Jane Eyre gerne von Lowood School und dem ungeliebten Heim der Tante und flüchtet in ein Gouvernanten-Dasein. In einer frühen Verfilmung des Romans aus den vierziger Jahren illustriert Bernard Herrmann dies in dem Stück „Janes’s Departure“. Und das beginnt zunächst durchaus verhalten:

**Musik 2**                      **Bernard Herrmann**                      **3´18**  
**„Jane’s Departure“ aus dem Soundrack „Jane Eyre“ (1943)**  
**Slovak Radio Symphony Orchestra, Leitung: Adriano**  
**NAXOS 8.572718,**

„Janes’s Departure“ – Janes Aufbruch, ein Stück aus der Filmmusik zu „Jane Eyre“ von Bernard Herrmann. Das Slowakische Radio-Sinfonieorchester wurde geleitet von Adriano.

Das Stichwort „Aufbruch“, ein regelrechter Drang zum Auf- bzw. Ausbrechen begleitet Charlotte Bronte ihr Leben lang. Die Möglichkeiten aber sind begrenzt. Als Mitglied der gehobenen Mittelschicht kann sie entweder heiraten oder unterrichten; und das entweder als Gouvernante in einem Privathaushalt oder als Lehrerin an einer Schule. Charlotte und ihre Schwestern werden das eine wie das andere ausprobieren, immer wieder.

Ein Stück Freiheit bleibt: Schreiben gehört von Kindesbeinen an zu ihrem Alltag. Schreiben und Lesen: Nach den schlimmen Erfahrungen in Cowan Bridge unterrichtet der Vater die Kinder selbst - und er schließt seinen Bücherschrank auf. Die Kinder bedienen sich - und was sie da alles finden! Keineswegs nur erbauliche religiöse Literatur wie „Paradise Lost“ von John Milton oder das „Common Prayer Book“, nein, da stehen auch die Klassiker und die aktuellen Bestseller! Shakespeare und Lord Byron und sogar Cervantes und die Märchen aus 1001 Nacht. Das ist saftige Literatur. Die sexuelle Freizügigkeit beispielsweise in der unzensurierten Ausgabe der orientalischen Märchen haben für regelrechte Skandale gesorgt. Wir stehen zwar erst am Beginn des viktorianischen Zeitalters, aber das gilt wirklich als unmoralisch! Und trotzdem: In puncto Denken ist Reverend Bronte liberal. Im Pfarrhaus in Haworth werden diese Bücher auch von Kindern gelesen.

Als Charlotte Bronte Jahre später ihrer Schulfreundin Ellen Nussey Literatur empfiehlt, da weiß sie, wovon sie spricht:

„Wenn dir Lyrik gefällt, dann nimm nur das allerbeste“, schreibt sie an ihre Freundin, „Milton, Shakespeare, Thomson, Goldsmith, Pope, Scott, Byron, Campbell, Wordsworth und Southey. Und Ellen, erschrick nicht bei den Namen Byron und Shakespeare in dieser Aufzählung. Beide waren sie große Männer, und ihre Werke sind wie sie; du wirst schon das Gute aussuchen und das Schlechte vermeiden (...)“

Lyrik lässt sich wunderbar vertonen und von Shakespeare fühlen sich die Tonsetzer zu allen Zeiten dazu eingeladen, auch zur Zeit der Brontes:

„If music be the food of love“ von John Clifton, hier gesungen vom unvergesslichen Anthony Rolfe Johnson, am Klavier ist Graham Johnson.

**Musik 3**                      **John Clifton**                      **3'38**  
**„If music be the food of love“**  
**Anthony Rolfe Johnson, Tenor**  
**Graham Johnson, Klavier**  
**CDA 66480, LC 07533**

„If music be the food of love“ – ein Gedicht von William Shakespeare, vertont von John Clifton. Anthony Rolfe Johnson ist am Klavier begleitet worden von Graham Johnson.

Durch alle Zeiten ihres Lebens hinweg ist die Literatur für die Brontes so etwas wie ein Silberstreif am Horizont des Alltags. Da sind die Gedichte und Romane, und die Zeitungen! Der „Leed's Intelligencer“ zum politischen Tagesgeschehen oder „Blackwood's Magazine“: Hier werden Reisen beschrieben, neue Bücher vorgestellt und Ausstellungen empfohlen. Mit solchen Magazinen flattert Leben in das abgeschiedene Pfarrhaus.

Literatur lässt alles vergessen und mehr noch, sie eröffnet neue Räume.

Und dann ist da das eigene Schreiben: Über Jahre hinweg entwickeln die vier Bronte-Kinder ihre großen Phantasiereiche „Angria“ und „Gondal“. Auslöser ist das Geschenk von zwölf Holzfiguren, kleinen Spielzeugsoldaten. Allein Charlotte schreibt über zwanzig Novellen um die Abenteuer in der imaginären Welt der vier Großgeister Brannii, Tallii, Emmii und Annii. Strahlend schön und finster verbrecherisch geht es da zu!

In den Anfangszeiten haben sie großen Spaß mit Albernheiten wie den Werbeanzeigen in den „tiny Books“! Das sind gerade mal 3 x 5 Zentimeter große Büchelchen, die sie zur Unterhaltung für ihre Spielfiguren schreiben und gestalten:

„Zu verkaufen: Eine Rattenfalle von Monsieur Fängt-nix-weil-kaputt“ heißt es da, oder: „Die Kunst sich die Nase zu putzen lehrt Monsieur Pretty-foot“.

Eine Schulfreundin, der Charlotte von den Scheinwelten der Geschwister erzählt, amüsiert sich: „Ihr seid ja wie Kartoffeln, die im Keller wachsen!“ Was Charlotte trocken kommentiert: „Ja. Genau das sind wir.“ Jahre später, da ist sie 19, schreibt sie ein Gedicht über diese Zeit. Das klingt, als seien die Tagträume in den Phantasiereichen damit zu Ende, doch das trügt:

Rückblick

Wir woben ein Netz in der Kinderzeit, /Ein Netz aus sonnigem Schein,  
 Eine Kindheitsquelle gruben wir, /Ein Wasser klar und rein.

„Jung pflanzten wir ein Senfkorn ein, / Brachen das Mandelreis noch grün;  
 Wir sind nun erwachsen geworden, doch sie – /Verdorrtten sie mitten im Blühen? //

Sind sie erstickt und zu Tode ermattet, / Wurde zu Asche, was Feuer schien?  
Denn das Leben, das ist dunkel umschattet / Und seine Freuden ziehn schnell dahin.

**Musik 4**                      **George Frederick Pinto**                      **4'32**  
**Rondo on an Irish Air 'Cory Owen'**  
**Míceál O'Rourke, Klavier**  
**CHAN 9798, LC 7038**  
**SWR M0010516 016**

Míceál O'Rourke mit einem Rondo über das irische Lied „Cory Owen“ von dem englischen Komponisten George Frederick Pinto. Das ist Musik, wie sie gerne gespielt wurde in den Salons des Bürgertums.

Auch im Pfarrhaus in Haworth steht im Drawing Room ein Klavier und zwar tatsächlich das Instrument, auf dem die Bronte-Kinder gespielt haben: Emily und Anne und auch Branwell, der entdeckt später für sich das Orgelspielen. Von Charlotte weiß man das allerdings nicht so genau. Sie war so kurzsichtig, dass es daran gescheitert sein mag. Gesungen aber haben sie wohl alle, gern auch Vertonungen ihrer Lieblingsdichter, und dazu gehört auch der große Geschichtenerzähler Walter Scott. Aus Scotts Roman „Der Pirat“ stammt die kleine Serenade „Love wakes and weeps while beauty sleeps“.

Samuel Webbe hat sie vertont, einer der vielen kaum bekannten englischen Komponisten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Rufus Müller singt es jetzt und Timothy Roberts begleitet ihn zwar nicht auf dem Original Bronte'schen Instrument, aber auf einem Hammerklavier aus der Zeit, einem Broadwood von 1817:

**Musik 5**                      **Samuel Webbe the younger**                      **3'24**  
**„Love wakes and weeps“ (Scott)**  
**Rufus Müller, Tenor, Timothy Roberts, Fortepiano**  
**CDA 66470, LC 7533, M0011223 010**

„Love wakes and weeps“. Rufus Müller, am Fortepiano von Timothy Roberts begleitet, mit einem Lied von Samuel Webbe the younger.

Als Mary Taylor über Charlotte Bronte den folgenden Satz sagt - „Ihr seid ja wie Kartoffeln, die im Keller wachsen!“ - kennt sie Charlotte schon ziemlich gut. Ihre Freundinnen Ellen Nussey und Mary Taylor lernt Charlotte an der Schule Roe Head in Mirfield kennen. Das liegt von Haworth knapp zwanzig Meilen entfernt, mit dem Auto heute etwa eine dreiviertel Stunde. Für die 15-jährige Charlotte aber liegen zwischen ihrem Zuhause und der neuen Schule eine halbe Tagesreise - und Welten! Roe Head ist keine Anstalt wie Cowan Bridge! Die Schule ist in einem hellen Gebäude untergebracht und liegt mitten in weitläufigen Gärten. Hier führt Miss Margaret Wooler ihr freundlich-straftes Regiment, liberal und mit der angemessenen Portion Disziplin. Die Schülerinnen sollen sich wohlfühlen – und etwas lernen. Und genau das ist Charlottes Auftrag von zu Hause: Sie soll lernen und ihr Wissen später weitergeben: erst an die jüngeren Schwestern und später an Schülerinnen.

Für Charlotte geht es etwas holprig los, bald aber ist sie Klassenbeste – und abends im Schlafsaal eine beliebte Geschichtenerzählerin. Was allerdings auch mal nach hinten losgehen kann. So erzählt sie einmal so spannend, dass eine Mitschülerin, die sich nach einer Krankheit erholen soll, hysterische Krämpfe bekommt.

Und, wer weiß, vielleicht standen da sogar die Fenster offen und die nächtlichen Geräusche aus dem Garten tragen ihren Teil zur Atmosphäre bei...

**Musik 6**                      **John Playford**                      **0'20**  
**„Chirping of the Nightingale“**  
**aus: Mr. Playford's English Dancing Master**  
**Lautten Compagny, Leitung: Wolfgang Katschner**  
**0017842BC, LC 6203, SWR M0089213 001**

Bei ihrer Ankunft in Roe Head fällt Charlotte Bronte auf: Sie ist gerade mal 1,47m - das ist auch für damals wirklich klein! - und dann diese ollen Klamotten! Die spätere Freundin Mary Taylor spart nicht mit Spott, als sie die Neue in ihrem altbackenen Outfit aus dem Karren steigen sieht: „Sie sah aus wie eine kleine alte Frau und war so kurzsichtig, dass es immer so schien, als würde sie nach etwas suchen und als müsse sie den Kopf ständig in alle Richtungen recken, um es zu sehen.“

Die andere ‚Freundin für's Leben‘, Ellen Nussey, dagegen nimmt zunächst vor allem Charlottes Traurigkeit wahr.

Die Kurzsichtigkeit ist ein echtes Handicap für Charlotte, sie kann nicht einmal die Mädchen in der Reihe vor ihr klar erkennen. Auch diese Erfahrung verarbeitet sie später literarisch: In ihrem ersten Roman-Manuskript „The Professor“ leidet der Ich-Erzähler William Crimsworth an einer Sehschwäche und muss erleben, wie ihn das benachteiligt. Kontaktaufnahme durch ein vorsichtiges Anlächeln oder durch Blickkontakt sind schwierig. Häufig kann er nicht einmal die Stimmung seines Gegenübers richtig einschätzen. Charlotte kennt das gut. Als sie endlich eine Brille bekommt wird das deutlich besser – aber ihr Gesicht wirkt jetzt noch kleiner.

Nach nur anderthalb Jahren in Roe Head schließt Charlotte ihre Schulbildung ab und kehrt mit viel Wissen im Gepäck ins Pfarrhaus zurück. Hier unterrichtet sie nun ihre Schwestern Emily und Anne, und manchmal auch Branwell. Wenige Jahre später aber bittet Miss Wooler sie zurück nach Roe Head – jetzt als Lehrerin. Sogar ihre Schwester Emily darf sie mitbringen als eine Art Stipendiatin.

Doch Emily leidet unter starkem Heimweh, sie vermisst ihre Streifzüge durch Heide und Moor so sehr und schon nach drei Monaten kehrt sie nach Haworth zurück.

Charlotte braucht viel Disziplin für ihre Arbeit. Sie will lernen und nicht lehren. Das gute alte „Angria“ aus Kindertagen bietet ihr da Zuflucht, indem sie sich immer wieder ihren Tagträumen hingibt. Das Leben in Roe Head bringt sie mit sarkastischen Beschreibungen auf den Punkt: „Dummheit als Atmosphäre, Schulbücher als Beschäftigung und Esel als Gesellschaft.“ Ihr Wunsch nach Unabhängigkeit wird immer stärker.

Ein Wunsch, der später auch ihr Alter Ego „Jane Eyre“ umtreibt. Im gleichnamigen Musical wird das Thema aufgegriffen und Jane Eyre singt im Song „Sweet Liberty“ von ihrer Sehnsucht nach Freiheit: “For we all need our liberty”:

**Musik 7**                      **Paul Gordon**                      **3´30**  
**„Sweet Liberty“ aus dem Musical „Jane Eyre“**  
**Marla Schaffel – Jane Eyre**  
**Orchester u. Sänger-Ensemble, Leitung: Steven Tyler**  
**SK 89482, LC 06868**

Marla Schaffel und ein Broadway-Orchester mit dem Song „Sweet Liberty“ aus dem Musical „Jane Eyre“ von Paul Gordon. Geleitet hat die Produktion Steven Tyler.

Die wenig geliebte Arbeit als Lehrerin lässt Charlotte Bronte die Sehnsucht nach zwei Dingen immer stärker spüren: Sie will schreiben und unabhängig sein. Die Vorstellung, ihr Leben als Lehrerin, Gouvernante, Gesellschafterin oder im schlimmsten Fall gar als Näherin zu verbringen, ist einfach nur deprimierend. Aber was kann sie denn wirklich? „To make out“ – sich Sachen ausdenken und sie dann aufschreiben, das kann Charlotte. Aber ihre Fluchten in Tagträume, in die gedankliche Parallelwelt von „Angria“, werden ihr selbst unheimlich.

Was, wenn sie aus der Not eine Tugend macht, aus dem Bedürfnis eine Profession? Was, wenn sie mit Schreiben ihr Geld verdient? Ein verwegener Gedanke für eine junge Frau in den 1830er Jahren! Charlotte Bronte aber lässt er nicht los.

Aber wen kann sie um Rat fragen? Die Zwanzigjährige greift gleich nach den Sternen und schickt eines ihrer Gedichte mit einem höflichen Brief an *den* Dichter ihrer Zeit, an Robert Southey. Den kennt heute kaum einer mehr, damals aber hatte er den Status eines Dichterkönigs!

Robert Southey antwortet sogar: Wenn Charlotte allerdings auf einen Verbündeten gehofft hat, wird sie enttäuscht. Zwar bescheinigt der große Southey ihr dichterisches Potential. Aber dann warnt er, das Dichterleben sei nicht halb so glamourös, wie sie vielleicht meine, und vor allem auch risikoreich.

Und er schreibt etwas sehr Kluges:

„Die Tagträume, denen Sie sich so regelmäßig hingeben, können Sie nur allzu leicht in einen unausgeglichenen Geisteszustand versetzen. Genauso, wie Ihnen jetzt alle ‚gewöhnlichen Zwecke des Lebens‘ häufig ‚schal und unnütz‘ scheinen, werden alsbald Sie für diese nicht mehr geeignet sein, ohne jedoch für etwas anderes Eignung erlangt zu haben.“

Damit legt Southey den Finger in die Wunde, und er gibt Charlotte Bronte noch einen in der damaligen Zeit väterlich gemeinten Rat: Sie solle besser Ehefrau und Mutter werden. Aber zu ihrem Vergnügen auch weiter Gedichte schreiben - sie habe eine Gabe.

Charlotte hat diesen Brief verwahrt und dazu notiert, dass sie ihn – ganz großes Ehrenwort – immer beherzigen werde. Was sie zu unserem ganz großen Glück nicht getan hat. Jahre später werden die Tagträumereien ein neues Ventil finden in ihren Romanen „Jane Eyre“, „Villette“ und „Shirley“.

Es gibt einige Vertonungen von Southseys Gedichten, u.a. von der englischen Komponistin Muriel Herbert. Muriel Herbert hat Anfang des letzten Jahrhunderts am Royal College of Music studiert und wunderbare Lieder geschrieben. Hier Robert Southseys „How beautiful is night“:

**Musik 8**                      **Muriel Herbert**                      **2´40**  
**„How beautiful is night“ (Robert Southey)**  
**James Gilchrist, Tenor, David Owen, Klavier**  
**LINN CKD 335, LC 11615**

„How beautiful is night“ – James Gilchrist mit einem Lied von Muriel Herbert auf ein Gedicht von Robert Southey. Am Klavier hat David Owen begleitet.

Wenn Charlotte Bronte auf den Dichter hört (wie sie es ja zunächst vorhat) und ihre schriftstellerischen Ambitionen nicht weiterverfolgt, dann bleibt nur das Unterrichten. In den Jahren um 1840 haben sich längst alle drei Schwestern auf verschiedenen Lehrerinnen- und Gouvernanten-Posten versucht. – Aber lässt sich nicht wenigstens an dieser Schraube drehen? Vielleicht können sie gemeinsam eine Schule eröffnen? Einfach zuhause, im geliebten Pfarrhaus in Haworth.

Wenn man ein wenig zusammenrückt, dann finden neben dem Vater, dem Bruder Branwell, der Tante, die seit dem Tod der Mutter die Familie unterstützt, und Tabby, der Haushälterin, sicherlich auch ein paar Pensionärinnen im Haus noch Platz!

Die Schwestern schmieden Pläne und rasch wird klar, dass für einen solchen Plan im Fächerkanon noch einiges fehlt. Charlotte und Emily denken jetzt ganz groß und sie schreiben sich zu Studien im Pensionat Heger in Brüssel ein.

Letztlich wird aus der eigenen Schule nichts. Letztlich sammelt Charlotte in Brüssel vor allem Erfahrungen und Bilder, sie macht Menschenstudien und lernt die Liebe kennen, die Liebe ausgerechnet zu Monsieur Heger. Der ist verheiratet und natürlich gibt es da kein Happy-Ending. Aber Gefühle.

Nach ihrer Rückkehr nach England schreibt Charlotte ihrem ehemaligen Lehrer. Sie darf ihm allerdings nur alle sechs Monate schreiben, so will es auch Madame Heger. Wenn man die Briefe liest, wie sie bittet und bettelt und um nur eine Zeile von ihm fleht, dann möchte man sie abwechselnd schütteln und in den Arm nehmen.

Diesen Moment der völligen Verzweiflung finden wir wieder als Jane Eyre und Mr. Rochester vor den Altar treten und klar wird, dass er schon verheiratet ist. Die feierliche Atmosphäre in der Kirche kurz davor hat John Joubert in seiner Oper „Jane Eyre“ dargestellt in der Orchestereinleitung zum 2. Akt:

**Musik 9**                      **John Joubert**                      **1´55**  
**„Dearly beloved, we are gathered“**  
**aus: „Jane Eyre“, Akt 2, Szene 1**  
**English Symphony Orchestra, Leitung: Kenneth Woods**  
**SOMMCD 263-2, LC 23217**

Die Einleitung zum zweiten Akt der Oper „Jane Eyre“ von John Joubert. Kenneth Woods hat das English Symphony Orchestra geleitet.

Die Uraufführung seiner Oper zu seinem 90. Geburtstag im März 2017 war ihm wohl ein besonderes Geburtstagsgeschenk.

Von Charlotte Brontes Erlebnissen in Brüssel finden wir viel in ihrem posthum veröffentlichten



Erstling „Der Professor“ und auch in „Villette“. Ihren Erstlingsroman „The Professor“ bietet sie an wie sauer Bier. ‚Aufregend wie ein Montagmorgen‘ sei der Roman dieses „Currer Bell“, so ihr Pseudonym. Ein Londoner Verlag, Smith & Elder, antwortet immerhin und gibt Schreibtipp. Charlotte sitzt da schon an „Jane Eyre“.

In einem Brief an ihre Freundin schreibt sie noch:

„An meinem nächsten Geburtstag werde ich 31. Meine Jugend ist wie ein Traum verfliegen, und ich habe so wenig Gebrauch davon gemacht. Was habe ich in den letzten 30 Jahren zustande gebracht? Herzlich wenig.“

Doch jetzt geht alles ganz schnell: Im August 1847 geht das Manuskript von „Jane Eyre“ an Smith & Elder nach London. Der Lektor liest es in einem Zug durch und drückt es dann seinem Verleger George Smith in die Hand: „Lesen Sie!“ ehe der ins Wochenende geht. Smith nimmt das Manuskript am Sonntagmorgen zur Hand und blättert darin, mittags ist er mit einem Freund zum Ausritt verabredet. Man ahnt schon, wie es weitergeht.

Smith hat es notiert:

„Kurz vor 12 wurde mein Pferd vor die Türe gebracht, aber ich konnte das Manuskript nicht aus der Hand legen. Ich schrieb hastig zwei, drei Zeilen an meinen Freund, entschuldigte mich mit unvorhergesehenen Umständen, die mich verhinderten, ihn zu treffen, und schickte die Nachricht mit dem Pferdeknecht fort und las weiter.“

Als das Mittagessen auf dem Tisch steht bittet Smith stattdessen um ein Sandwich und ein Glas Wein – und fährt fort mit „Jane Eyre“.

„Die Zeit fürs Abendessen kam; für mich war es nur eine hastige Mahlzeit, und bevor ich zu Bett ging, hatte ich das Manuskript ausgelesen.“

„What a day“ würde ein Brite vielleicht sagen. Und Charlotte Bronte hat damit wirklich etwas „zustande gebracht“ - einen der bekanntesten Romane der Weltliteratur! Bevor wir morgen ihre nächstjüngere Schwester Emily näher kennenlernen, gehen wir jetzt in die Schlusszene der Oper „Jane Eyre“ von John Joubert, Meines Wissens ist das die jüngste musikalische Interpretation dieser Geschichte:

<b>Musik 10</b>	<b>John Joubert</b>	<b>4'55</b>
	<b>„To put my arms around the one...“</b>	
	<b>aus: „Jane Eyre“, Akt 2, Szene 3</b>	
	<b>April Fredrick – Jane Eyre, David Stout - Rochester</b>	
	<b>English Symphony Orchestra, Leitung: Kenneth Woods</b>	
	<b>SOMMCD 263-2, LC LC 23217</b>	